



Meeresrauschen zum Glück

Glück bedeutet, dem Rauschen des Meeres
zu lauschen und dem eigenen Herzen zu folgen.

Rita Schmitz

Dieses Buch ist gewidmet

Meeresrauschen zum Glück

Glück bedeutet, dem Rauschen des Meeres
zu lauschen und dem eigenen Herzen zu folgen.



Rita Schmitz

Endlich war sie wieder hier, am Meer! Wie sehr sie das Rauschen des Meeres und den salzigen Geschmack auf den Lippen all die Jahre vermisst hatte.

Als Kind war Lena regelmäßig mit ihren Eltern hier auf der Insel gewesen, ehe sie vor zehn Jahren in die Staaten ausgewandert waren. Dort hatte sie die Highschool abgeschlossen und ein Informatik-Studium mit Auszeichnung in Massachusetts absolviert. Wie ein Schweizer Uhrwerk hatte sie gelernt und abgeliefert. Bald schon sollte sie beruflich in die elterliche Firma einsteigen.

Doch zuvor wollte Lena unbedingt noch einmal die Orte ihrer Kindheit aufsuchen. Und so hatte sie sich eine Auszeit von zwei Monaten erbeten und war nun endlich hier auf ihrer Lieblingsinsel. Dieser Ort hatte sie stets magisch angezogen.

Zunächst hatte sie einen Abstecher in ihre alte Heimatstadt gemacht, doch es drängte sie von Anfang an hierher. Lena saß in den Dünen, ein leichtes Tuch um sich geschlungen, da es noch recht frisch war. Aber die Schuhe musste sie ausziehen, um den feinen Sand zu spüren.

Hier war ihr alles vertraut. Dieses Gefühl von Heimat, das sich nur so schwer beschreiben ließ, erfüllte sie. Lena hielt ihr Gesicht in den Wind. Sie hörte den Wellen und den Möwen zu, während unzählige Bilder der Vergangenheit vor ihrem inneren Auge vorbeizogen.

Hier hatte sie bereits mit vier Jahren Fahrradfahren gelernt und an all den vielen Ferientagen bei Peer, dem Inhaber der Inseleisdiele, den sie seither Onkel Peer nannte, ein Eis gekauft oder auch so manches Mal, mit einem Zwinkern, von ihm geschenkt bekommen.



Sie waren als Familie immer wieder einmal mit dem Fischkutter zu den Seehundbänken hinausgefahren. Vor allem aber fand in jedem Urlaub die erste Fahrradtour zum Leuchtturm an der nördlichsten Spitze der Insel statt. All diese Erinnerungen wollte sie nun endlich wieder einmal erleben und daher waren die kommenden Tage voller Vorfreude ausgefüllt.

Eine Weile saß Lena noch hier und sie verglich die vergangenen zehn Jahre, ihr Leben in den Staaten, mit dem Hier und Jetzt. Wenn sie diese Erinnerungen aufkommen ließ, gab es da vorwiegend Räume – die Schule, die Firma, ja, und ihr Zuhause, das sie nicht allzu oft gesehen hatte, da sie viele Monate im Jahr im College verbracht und natürlich auch dort auf dem Campus gewohnt hatte. Diese Bilder waren eher grau und gar nicht so präsent wie die ihrer Kindheit, insbesondere solche hier an diesem, ihrem Lieblingsort.

Lena fragte sich wieder einmal: „Bin ich glücklich?“

Und ihre Antwort lautete: „Hier an diesem Ort, ja, hier bin ich glücklich“!

Tatsächlich wusste sie, dass sie sich einmal mehr selbst betrog, sie hatte sich die Antwort wieder einmal gut zurechtgelegt und ihre wahren Gedanken verdrängt. Denn sie kannte die Erwartungshaltung ihrer Eltern an sie. Und Lena wollte ihre Eltern natürlich nicht enttäuschen.

Nur nicht trübsinnig werden. Noch hatte sie Urlaub und diesen wollte sie in vollen Zügen genießen. Nun wollte sie zum Abschluss ihres ersten Tages noch eine kleine Runde durch den Ort drehen und schauen, was sich hier alles verändert hatte. Sie hoffte, dass sie auch Onkel Peer, den Eisverkäufer, noch antraf, um bei ihm ihre geliebten Kugeln Vanille- und Schokoladeneis zu erhalten.

Lena säuberte sich notdürftig die Füße und schlüpfte in ihre Schuhe, ehe sie der Weg, wie an einer Schnur gezogen, geradewegs zur Eisdiele führte. Bereits von Weitem sah sie ihn, Peer, – und er hatte sich kaum verändert.

Ihre Schritte wurden schneller und bald schon stand sie vor ihm und bestellte ganz andächtig: „Eine Kugel Vanille und einmal Schokolade bitte, im Hörnchen.“ Sie schaute Peer an und immer noch strahlte sie wie ein Honigkuchenpferd, auch als sie schon längst an ihrem Eis schleckte.

Peer fühlte sich gar nicht wohl in dieser Situation. Daher fragte er: „Haben Sie sonst noch einen Wunsch?“

Lena, die durch diese Frage wieder ins Hier und Jetzt zurückkehrte, lachte hell auf und sagte: „Nein, danke. Es schmeckt genau wie früher, Onkel Peer!“

Nun schaute Peer genauer hin, aber er wusste nicht, ob diese junge Dame nur aufdringlich war und seinen Namen irgendwo gehört hatte oder ..., nein, dieses Gesicht hatte er doch irgendwo schon einmal gesehen, oder?

Lena sah, wie es in ihm ratterte und somit half sie ihm auf die Sprünge. „Ich bin's, Lena, weißt du noch? Wir waren in jedem Jahr hier und du hast mich immer wieder mit deinem leckeren Eis verwöhnt.“

Nun fiel endlich auch bei Peer der Groschen und schon schloss er diese große, junge Frau herzlich in die Arme.

Bald schon kullerten bei beiden die Tränen. Peer hielt Lena ein Stück von sich und es sprudelte nur so aus ihm heraus. „Groß bist du geworden, Mädchen. Bist du länger hier? Dann müssen wir uns unbedingt einmal zusammensetzen und du erzählst mir ein wenig von dir. Vielleicht fahren wir einfach einmal gemeinsam raus. Übermorgen ist mein freier Tag, was meinst du?“